


$$E=MC^2$$

Bericht der Schulinspektion 2014 – Zusammenfassung

Stadtteilschule Helmuth Hübener

Inspektion vom 02.10.2014 / 2. Zyklus



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung



Hamburg

Präambel

Die Qualitätsurteile, die in der nachfolgenden Zusammenfassung dargestellt und begründet werden, sind das Ergebnis einer sorgfältigen Abwägung und Bewertung der erhobenen Daten durch das Inspektionsteam. Die Aufgabe der Schule ist es im Anschluss an diese Rückmeldung, ihre eigene Wahrnehmung über die Qualität der Schule mit dem Inspektionsbericht zu vergleichen. Dabei zieht die Schule auch weitere Informationsquellen, wie zum Beispiel die Rückmeldungen aus zentralen Kompetenzfeststellungsverfahren, zu Rate, um zu einer Einschätzung zu gelangen, ob die Bewertungen des Berichts in Passung zu ihren sonstigen Eindrücken stehen. Aus dieser Gesamtschau zieht die Schule dann die Konsequenzen für die nächsten Schritte der Qualitätsentwicklung.

Zusammenfassung

Die Stadtteilschule Helmuth Hübener bietet ihren Schülerinnen und Schülern ein überzeugendes pädagogisches Konzept. Ihren Unterricht entwickelt angesichts der Vielfalt ihrer Schülerschaft sie engagiert und erfolgreich weiter. Ihr Leitsatz ist „Wir fördern das selbstständige Lernen“. Demnach setzt sie vor allem auf eigenverantwortliches Lernen und will ihre Schülerinnen und Schüler zum höchstmöglichen Schulabschluss führen. Sie möchte sie darüber hinaus in ihrer Persönlichkeit stärken und legt dabei Wert auf Zivilcourage. In vielen Feldern ihrer Arbeit hat die Schule dazu geeignete Entwicklungsprozesse eingeleitet; so wachsen das Lernbüro und der projektorientierte Unterricht seit 2011 Jahrgang für Jahrgang auf, so dass der Pilotjahrgang aktuell die 8. Klasse besucht. Dieser lang angelegte Weg umfassender Veränderungen dauert noch an.

Steuerungshandeln

Starke pädagogische Überzeugungen und der Wille, die Schule und das Lernen neu zu gestalten und zu verbessern leiten die Schulleitung in ihrer Arbeit. Alle Entwicklungen orientieren sich dabei ausdrücklich am Wohl der Schülerinnen und Schüler. Ihre gemeinsamen Ziele und Werte drückt die Schule schlüssig und anschaulich in ihrem neuen Namen, dem neuen Logo und dem neuen Leitbild aus. Die Schule trägt ein weit gefasstes Verständnis von Inklusion entwickelt, das sich nicht nur auf Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf beschränkt, sondern Inklusion allgemein als den produktiven Umgang mit Unterschiedlichkeit in der Schülerschaft und im Kollegium begreift.

Die Strukturen für Schulentwicklung sind klar angelegt und zum Erreichen der Ziele funktional: Die Steuerungsgruppe, der auch Leitungsmitglieder angehören, koordiniert in einer Projektmanagementstruktur die Arbeit der themenbezogenen Entwicklungsgruppen; die Schulleitung koordiniert über die Treffen der Sprecherinnen und Sprecher der Jahrgangsstufen und der Fachkonferenzen den Regelbetrieb. Obwohl die Aufgaben formal klar beschrieben sind, wird die Entscheidungsverantwortung in der Praxis nicht immer ausreichend delegiert. Die Schule hat ihre Unterrichtsentwicklung langfristig und systematisch angelegt: Vor drei Jahren wurde im 5. Jahrgang ein Pilotjahrgang gestartet, mit dem das Lernbüro, der projektorientierte Unterricht, das Logbuch, die stabilen Klassengemeinschaften inklusive fester Klassenlehrkräfte vom Jahrgang 5 bis 10, die Inklusion und die verbindlichen Teamstrukturen nun von Jahr zu Jahr aufwachsend eingeführt werden. Diese Prozesse werden etwa durch die jährliche Bilanzkonferenz und durch Befragungen evaluiert, und bei Bedarf wird nachgesteuert. In vielen Bereichen der Schulentwicklung und der schulischen Arbeit unterscheiden sich deshalb die Jahrgänge 5 bis 8 von den Jahrgängen 9 bis zur Oberstufe deutlich, sodass die höheren, noch nicht einbezogenen Jahrgänge aus dem

Blick zu geraten drohen. Schulleitung und Kollegium haben das Ziel, die Menge an Schulentwicklungsfeldern auf einen handhabbaren Umfang zu reduzieren und ihre Nachhaltigkeit zu sichern. In der Praxis gelingt das jedoch nicht vollständig.

Die Personalentwicklung unterstützt diese Prozesse, so etwa durch die Ausrichtung von Fortbildungsstunden auf die Schul- und Unterrichtsentwicklung. Die Teamarbeit wird gezielt gefördert, indem feste Teams, verbindliche und ausreichende Besprechungszeiten und bei Bedarf die Gelegenheit zu Supervision und kollegialer Fallberatung geschaffen werden. Die Leitung hospitiert über das Beurteilungsverfahren hinaus im Unterricht und gibt anschließend Feedback. Gleichwohl fühlt sich ein Teil des Kollegiums in seinem Engagement nicht ausreichend gesehen. Die Bewahrung der Lehrgesundheit ist aktuell ein wichtiges Thema in der Schule und Gegenstand einer Ziel- und Leistungsvereinbarung (ZLV). Die Vergabe von Funktionsstellen erfolgt nicht immer in einem transparenten Verfahren.

Der Ganztagsbetrieb der Schule funktioniert in zentralen Bereichen gut und bietet einen Rahmen für das eigenverantwortliche Lernen; gleichwohl sieht die Schule selbst hier längerfristig einen Entwicklungsbedarf. Die Tages- und Wochenrhythmisierung ermöglichen weitestgehend ein Doppelstundenprinzip, den Klassennachmittag (in Jg. 5–8), verbindliche Teamzeiten und eine angemessene Mittagspause. Ein nachmittägliches Kursangebot ist vorhanden. Die Verknüpfung der Ganztagsangebote mit dem regulären Unterricht gelingt durch personelle Überschneidungen der Erzieherinnen und Erzieher in exzellenter Weise.

„Alle beteiligen“ ist eine der vier Säulen des Leitbilds der Schule und formuliert hier als Ziel, alle Schulbeteiligten in die Gestaltung des Schullebens und die sie betreffenden Entscheidungen einzubeziehen. Dazu hat die Schule eine ZLV abgeschlossen. In der Praxis fühlen sich die Mitglieder des Schülerrats gut von der Schulleitung eingebunden und durch die Verbindungslehrkräfte begleitet. Eine Fahrt für die Klassensprecherinnen und Klassensprecher hat einmal stattgefunden. Der Klassenrat tagt in den unteren Jahrgängen regelmäßig. Er wird jedoch nicht regelhaft von Schülerinnen und Schülern geleitet. Die engagierten Eltern und das Schulleitungsteam beschreiben die Zusammenarbeit als konstruktiv und erfolgreich. Die Schule hat sich zum Ziel gesetzt, die Breite der Elternschaft für das Engagement und die Mitwirkung zu gewinnen – bisher mit gemischtem Erfolg.

stark:	1.1 Führung wahrnehmen
eher stark:	1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern/1.3 Qualitätsmanagement etablieren
	1.4 Verantwortung für das Personal wahrnehmen
	1.8 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern
	2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen
eher schwach:	-
schwach:	-

Unterrichtsentwicklung: Zusammenarbeit

Für die Schule und ihre Pädagoginnen und Pädagogen ist die Zusammenarbeit im Team von hoher Bedeutung. Vor allem im neuen System der Jahrgänge 5 bis 8 arbeiten die Pädagoginnen und Pädagogen sehr regelhaft, systematisch und verbindlich zusammen. Die Strukturen reichen von den Jahrgangsteams, in denen auch die Sonder- und Sozialpädagoginnen und -pädagogen regelhaft eingebunden sind, über die Doppelbesetzungen mit festen Aufgabenbeschreibungen für die unterschiedlichen Professionen bis hin zur regelhaften Kooperation der Sonderpädagoginnen und -pädagogen, der Förderkoordinatorin, der interkulturellen Trainerin und des Beratungsteams. Nicht nur die Unterrichtsgestaltung, sondern auch die Formen der Lernstandsüberprü-

fung sind Teil der Teamarbeit. Die Curricula sind hier in den zentralen Fächern durch Kompetenzraster und Materialsammlungen ergänzt. In jedem Fach gibt es eigens Verantwortliche für die Weiterentwicklung der Materialien. Die Ziele der Teamarbeit werden verbindlich mit der Schulleitung jeweils für ein Schuljahr vereinbart. Eine Aufgabe für die kommende Unterrichtsentwicklung ist die Stärkung der Fachlichkeit. In den höheren Jahrgängen ab Klasse 9 arbeiten die Pädagoginnen und Pädagogen ähnlich engagiert wie in den unteren zusammen, doch sind hier die Verbindlichkeit der Teamarbeit und der einheitliche Stand der Unterrichtsgestaltung wesentlich weniger gewährleistet.

stark: -
 eher stark: 2.2 Zusammenarbeiten
 eher schwach: -
 schwach: -

Unterrichtsentwicklung: **Feedback**

Die Stadtteilschule Helmuth Hübener fördert ihre Schülerinnen und Schüler in weiten Bereichen weitgehend darin, Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen und dieses in Teilen selbst zu steuern, so durch das Lernbüro, das projektorientierte Lernen und das Logbuch in den Jahrgängen 5–8. Die Schule bietet Lerncoaching an. Auch macht sie den Schülerinnen und Schülern die Anforderungen sehr transparent, etwa durch zwei Lernentwicklungsgespräche im Jahr, die Kompetenzraster und das individuelle wöchentlichen Reflexions- und Planungsgespräch im Lernbüro (Jahrgang 5–8). In der Oberstufe empfinden die Schülerinnen und Schüler die Leistungsanforderungen als transparent. Die Schule weist ein umfangreiches Angebot in der Berufs- und Studienorientierung (BOSO) auf und trägt das Gütesiegel „Vorbildliche Berufsorientierung“. Im Interview und in der Fragebogenerhebung wird jedoch deutlich, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler uneingeschränkt zufrieden sind, weil die Angebote ihnen in der persönlichen Orientierung für ihren weiteren Weg nach der Schule nicht unbedingt weiterhelfen.

Im Gegensatz zu den Strukturen zum Feedback an die Schülerinnen und Schüler sowie zur Begleitung der Lernentwicklung hat die Schule kaum verbindliche Feedbackstrukturen geschaffen, die als Grundlage zur Verbesserung des Unterrichts dienen können. Nur einige Lehrkräfte holen sich Feedback von ihren Schülerinnen und Schülern; Elternfeedback ist selten; kollegiale Unterrichtshospitationen werden von der Schulleitung angeboten, kommen nur auf Eigeninitiative der Beteiligten zum Einsatz. Die Daten aus den KERMIT-Erhebungen sollen zukünftig nun systematischer ausgewertet werden, um daraus Konsequenzen für den Unterricht zu ziehen. Dafür wurde eine Funktionsstelle geschaffen. Die Schule nimmt freiwillig an den Erhebungen KESS 11 und KESS 12 teil. In ausgewählten Bereichen evaluiert die Schule auch systematisch ihre Unterrichtspraxis. So hospitiert die Schulleitung gezielt im Lernbüro. Das Material des Lernbüros ist evaluiert und anschließend überarbeitet worden. Auch die Nachhilfekurse sind evaluiert worden.

stark: 2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen
 eher stark: -
 eher schwach: 2.6 Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln
 schwach: -

Unterrichtsqualität

Die Unterrichtsqualität an der Stadteilschule Helmuth Hübener ist mehrheitlich gut. Wichtige Grundlagen für erfolgreiches Lernen sind überwiegend gelegt; so ist das Regelsystem deutlich, die Arbeitsaufträge sind zumeist klar, und der Umgangston ist freundlich. Die Lehrkräfte behalten zumeist den Überblick über die Klasse und machen die Lernziele transparent. Teilweise gibt es jedoch Probleme mit der Zeitnutzung, etwa indem echte Lernzeit verloren geht oder Unterrichtsphasen zu lange dauern. Auch der Umgang mit Störungen gelingt nicht immer. Vergleichsweise gut überprüfen die Lehrkräfte das Erreichen der Lernziele und bieten den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Lern- und Arbeitstechniken zu erwerben. Während die Schülerinnen und Schüler in einzelnen Unterrichtsstunden wie Lernbüros und Projektunterricht selbstorganisiert und teilweise sogar selbstgesteuert lernen können, sind diese Lernformen in anderen Stunden nicht die Regel. Auch die Differenzierung und individuelle Förderung nach Interesse und Leistungsvermögen gelingen vergleichsweise gut. Selten gestalten jedoch die Schülerinnen und Schüler den Unterricht aktiv mit, indem sie Lerninhalte und -methoden mitbestimmen oder Verantwortung für das Lernen ihrer Mitschülerinnen und -schüler übernehmen. Eine Reflexion des eigenen Lernens haben wir zwar selten beobachtet, sie ist aber teilweise über das Logbuch und das Lernbüro verbindlich in die Wochenstruktur und in der verbindlichen Planungszeit am Montag und beim Wochenabschluss am Freitag integriert (siehe 2.5).

Die Schule hat ihre vielfältigen Förderangebote in ihr Förderkonzept integriert und aufeinander bezogen. Sie verknüpft ihre Förderung mit einem weit gefassten Verständnis von Inklusion. Über die innere Differenzierung mit Lernbüro, Projektunterricht und Doppelbesetzungen hinaus weist die Schule auch zusätzliche Angebote auf, die von der Lernzeit über die Hausaufgabenhilfe, die Ferienförderkurse, das Lerncoaching und die Sprachförderung bis zur entwicklungspädagogischen Gruppe reichen. Der Ausbau der Förderung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler wird allgemein als Aufgabe für die Zukunft betrachtet. Diagnostik findet nur anlassbezogen statt. Die eingereichten Förderpläne bieten kaum Ansatzpunkte für die Förderung im Unterricht, und die Schulbegleitungen sind nicht ausreichend in die Förderplanung einbezogen.

Die Schule legt in ihrer konzeptionellen Arbeit großen Wert auf das soziale Lernen und die Stärkung der Persönlichkeit, wie sich im Leitbild, im Schulprogramm, aber auch praktisch in der stabilen Klassengemeinschaft in der Unter- und Mittelstufe, im Fach „Soziales Lernen“, im interkulturellen Lernen, in den Projekttagen „Cybermobbing“, im Trainingsraum, im Patensystem, im Helmuth-Hübener-Preis und in vielen anderen Projekten bis hin zum Elternseminar „Erziehungstil“ zeigt. Die praktische Umsetzung von Umgangsformen, Regeln und Ritualen gelingt im Unterricht und im Schulleben allerdings nur bedingt, wie sich bei unseren Beobachtungen und nach Auskunft aus mehreren Interviews zeigt.

- stark:** -
- eher stark:** 2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten
2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten
2.4 Erziehungsprozesse gestalten
- eher schwach:** -
- schwach:** -

Wirkungen und Ergebnisse

Alle Schulbeteiligten sind überwiegend mit der Schule zufrieden. Sie schätzen das Leitbild und das Schulkonzept sowie das große Engagement der Schulleitung und der Pädagoginnen und Pädagogen. In allen Gruppen gibt es kritische Stimmen zu den Umgangsformen der Schülerinnen und Schüler untereinander. Die Pädagoginnen und Pädagogen beklagen teilweise die hohe Arbeitsbelastung, die Vielzahl an Entwicklungsfeldern und die Kommunikations- und Entscheidungswege im Schulleitungsteam. Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich mehr Veranstaltungen im Sinne eines lebendigeren Schullebens. Die aktiven Eltern sind unzufrieden mit dem geringen Engagement der breiten Elternschaft und sehen hierin eine zentrale Herausforderung.

stark:

-

eher stark:

3.4 Einverständnis und Akzeptanz

3.5 Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

eher schwach:

-

schwach:

-

ohne Bewertung:

3.2 Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse/3.3 Anschlüsse und nachhaltige Wirkung